

AUF DEM WEG ZUR KONZIPIERUNG DER UNGARLÄNDISCHEN NATIONALBIBLIOGRAFIE IM 18. JAHRHUNDERT? MARTIN SCHMEIZELS TÄTIGKEIT ALS BIBLIOGRAF¹

Attila Verók

Vor einigen Jahren kam ein interessantes Buch ins Blickfeld der bibliotheksgeschichtlichen Forschung: Das Werk *Specimen Hungariae literatae* (Frankfurt–Leipzig, 1711) David Czvittingers (1675–1743) hatte zuerst der Polyhistor Martin Schmeizel (1679–1747) siebenbürgisch-sächsischer Abstammung in Besitz und ist heute noch in der Bibliothek der Rumänischen Akademie der Wissenschaften zu Klausenburg aufzufinden (Signatur: RMK N. 14).² Anhand der handschriftlichen Einträge im genannten Exemplar und wegen anderer Umstände kann angenommen werden, dass Schmeizel sich – der Fußstapfen seines Vorläufers folgend – für das Schreiben eines literarischen Lexikons einsetzte. Er muss wohl die Absicht gehabt haben, ein ungarisches Gelehrtenlexikon mit Schwerpunkt Autoren aus Siebenbürgen (Sachsen, Ungarn, Rumänen) zusammenzustellen. Dazu sammelte er auch eine konzeptionell und programmatisch zusammengestellte historische Hungarica- bzw. Transylvanica-Privatbibliothek (weltweit die Erste in ihrer Art!)³

¹ Die Erstellung dieses Aufsatzes entstand im Rahmen des EU-Projekts TÁMOP-4.2.2.C-11/1/KONV-2012-0008 *IKT a tudás és tanulás világában – humán teljesítménytechnológiai (Human Performance Technology) kutatások és képzésfejlesztés* (IKT in der Welt des Wissens und des Lernens – Human Performance Technology-Forschungen und Bildungsentwicklung). Das Projekt wurde von der Europäischen Union unterstützt und dem Europäischen Sozialfund cofinanziert.

² An dieser Stelle möchte ich mich bei Gábor Tüskés herzlich bedanken, dass er vor einigen Jahren mein Augenmerk auf diesen wertvollen Band richtete.

³ Eine detaillierte, von mehreren Aspekten aus erörterte Behandlung des Problemkreises siehe Verók, Attila: Kurzer Überblick über die erste Hungarica-Privatbibliothek der Welt. In: Wissenschaften im Dialog. Studien aus dem Bereich der Germanistik. Band 1. II. Internationale Germanistentagung Wissenschaften im Dialog 20.–22. Februar 2008. Hg. von Szabolcs János-Szatmári in Zusammenarbeit mit Judit Szűcs. Klausenburg/Großwardein 2008 (= Schriftenreihe des Lehrstuhls für germanistische Sprach- und Literaturwissenschaft der Christlichen Universität Partium/Großwardein 4), S. 131–147; ders.: Ein Gelehrter und seine Gelehrtenbibliothek als die

gesammelt, deren Material heute als wichtige Ergänzung zur Fertigung der ungarischen retrospektiven Nationalbibliografie dient.

Im Aufsatz wird am Beispiel der im genannten Buch und an anderen Orten gefundenen Schmeizel-Autografen erörtert, in wieweit ein deutschsprachiger Gelehrter der ungarländischen *historia litteraria* und damit der Popularisierung der ungarländischen Kulturgeschichte in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts beitragen konnte.⁴

Der Literaturgeschichtsschreiber Schmeizel, Betreiber der *Historia litteraria*

In der ungarischen Fachliteratur wird im Wesentlichen nur diese Seite der wissenschaftlichen Wirksamkeit Schmeizels hervorgehoben bzw. darauf hingewiesen, dass er auch eine Tätigkeit solcher Art entfaltete, obwohl man in dieser Frage bisher eigentlich gar keine Zusammenfassung auf den Tisch legte. Da das große Übersichtswerk zur Geschichte der *Historia litteraria* in Ungarn noch nicht gefertigt, sondern nur die Skizzierung des Konzepts und Schreiben von Fallstudien verwirklicht wurde, hat man sich unter solchen Umständen nicht zu wundern, dass auch bis heute bezüglich der Person Schmeizels nur die Bestimmung seines möglichen Platzes geschah: Er wird unter den Initiatoren und Propagierern der ungarländischen Literaturgeschichtsschreibung in Evidenz gehalten.⁵ Nach der Einteilung von *József Szinnyei* d. J. (1857–1943) gehört

erste Hungarica-Privatbibliothek der Welt. In: Radimská, Jitka (Hg.): *K výzkumu zámeckých, měšťanských a církevních knihoven* (Pour une étude des bibliothèques aristocratiques, bourgeoises et conventuelles/Zur Erforschung der Schloss-, Bürger- und Kirchenbibliotheken/Investigaciones en las bibliotecas aristocráticas, burguesas eclesiásticas). Jazyk a řeč knihy. České Budějovice 2009 [2010!] (= Editio Universitatis Bohemiae Meridionalis – Opera Romanica; 11), S. 309–328; ders.: *Az első magyar történeti szakkönyvtár? Martin Schmeizel és történeti hungarikumai* [Die erste ungarische Fachbibliothek mit historischem Bestand? Martin Schmeizel und seine historischen Hungarica]. In: *Acta Academiae Agriensis. Nova series* Tom. XXXVII. Sectio historiae/szerk. Miskei Antal. Eger 2010 [2011!], S. 49–81; ders.: *Ein Kronstädter Gelehrter und seine Bibliothek. Erinnerung an Martin Schmeizel*. In: *Neue Kronstädter Zeitung. Nachrichten für Kronstädter und Burzenländer in aller Welt*. München, 2. Oktober 2012. 28. Jahrgang, Folge 3. S. 9–10; ders.: *Die erste historische Fachbibliothek im Donau-Karpatenraum? Martin Schmeizel und seine Büchersammlung*. In: *Zeitschrift für Siebenbürgische Landeskunde* 35 (106) (2012), Heft 2, S. 134–149.

⁴ Dieser Aufsatz ist eine ergänzte, überarbeitete und daher neu betitelte Übersetzung der folgenden Studie des Verfassers: *Az irodalmi vagy tudóslexikonok irásának kezdetei Magyarországon. Martin Schmeizel Czvittinger-kötete* [Die Anfänge der Literatur- oder Gelehrtenlexikonschreibung in Ungarn. Der Czvittinger-Band Martin Schmeizels]. In: *Gudor, Botond/Kurucz, György/Sepsi, Enikő* (Hg.): *Egyház, társadalom és művelődés Bod Péter (1712–1769) korában. A nagyenyedi és magyarigeni „Bod Péter háromszáz éve” konferencia (2012. május 2–3.) tanulmánykötete* [Kirche, Gesellschaft und Kultur zur Zeit Péter Bods (1712–1769). Konferenzband der Tagung „300 Jahre Péter Bod” in Aiud und Ighiu (2.–3. Mai 2012)] Budapest 2012 (= Károli Könyvek. Tanulmánykötet 8), S. 275–283.

⁵ Tüskés, Gábor: *Az irodalomtudomány és -kritika XVIII. századi történetéhez. Koncepciók, módszerek, kutatási lehetőségek* [Zur Geschichte der Literaturwissenschaft und -kritik im 18.

Schmeizel unter den Bahnbrechern zur Gruppe der Bibliografieschreiber.⁶ Neben der Bestimmung des literaturgeschichtlichen Postens taucht der Name Schmeizels in der neuen ungarischen Fachliteratur fast ausschließlich als Erwähnung in Fußnoten, Element statistischer Datenaufzählungen oder Titel in Literaturverzeichnissen auf.⁷ Auch im zusammenfassenden Werk der ungarischen Historiografie wird in Verbindung zu Schmeizel nur ein Aspekt erwähnt: Er galt als Lehrer und Veranlasser der wissenschaftlichen Tätigkeit von siebenbürgisch-sächsischen Gelehrten wie beispielsweise *Gottfried Schwarz* (1707–1788) und *Georg Jeremias Haner* (1717–1777), die auch auf die Entwicklung der ungarländischen Geschichtsschreibung einen Einfluss ausübten.⁸ Wo auch immer die Sache beobachtet wird, es richten sich sämtliche Gesichtspunkte auf ein einziges Moment: Die Aufarbeitung des Lebens und Werkes von Martin Schmeizel stellt einen bedeutenden Hiatus auf der bunten Palette der ungarländischen Kulturgeschichte dar. (Auch im vorliegenden Aufsatz möchte der Verfasser nur ein winziges Mosaikstück in dieses Bild einfügen.)

Es herrscht selbstverständlicherweise kein Zweifel darüber, dass Schmeizel auf dieser Palette einen sehr vornehmen Posten einnimmt. Er ist nämlich der Mann, der als Erster auf der Welt anfang, im universitären Bereich die Geschichte Osteuropas, darunter auch die Geschichte des historischen Ungarn und insbesondere die Geschichte Siebenbürgens zu unterrichten.⁹ Dies tat er vor

Jahrhundert. Konzepte, Methoden, Forschungsmöglichkeiten]. In: Csörsz, Rumen István/Hegedűs, Béla/Tüskés, Gábor (Hg.): *Historia litteraria a XVIII. században* [Historia litteraria im 18. Jahrhundert]. Budapest 2006 (= Irodalomtudomány és Kritika. Tanulmányok) [fortan: Hist. litt. XVIII.], S. 15–42, hier: S. 40 und Szelestei, N. László: *Historia litteraria – és magyar irodalomtörténet-írás* [Historia litteraria – und Literaturgeschichtsschreibung in Ungarn]. In: Hist. litt. XVIII., S. 86–105, hier: S. 89.

⁶ Szinnyei, József ifj.: *A magyar irodalomtörténet-írás ismertetése* [Darlegung der ungarischen Literaturgeschichtsschreibung]. Budapest ²1878, S. 16 und Thimár, Attila: *Lingua et litteraria*. In: Hist. litt. XVIII., S. 68–85, hier: S. 71.

⁷ Vgl. Tüskés, Gábor/Knapp, Éva: *Az egyházi irodalom műfajai a 17–18. században*. Tanulmányok [Gattungen der Kirchenliteratur im 17.-18. Jahrhundert. Studien]. Budapest 2002 (= Irodalomtörténeti Füzetek 151), S. 35; Bretz, Annamária: *Idézetek a Magyar Athenasban* [Zitate im Werk Magyar Athenas]. In: Hist. litt. XVIII., S. 122–131, hier: S. 123; Bretz, Annamária/Csórsz, Rumen István/Hegedűs, Béla: *Irodalomtörténet-írás Magyarországon a XVIII. században*. Válogatott bibliográfia [Literaturgeschichtsschreibung in Ungarn im 18. Jahrhundert. Ausgewählte Bibliografie]. In: Hist. litt. XVIII., S. 567–678, hier: S. 654.

⁸ Gunst, Péter: *A magyar történetírás története* [Geschichte der ungarischen Geschichtsschreibung]. Debrecen ²2000, S. 150.

⁹ Über die Anstrengungen des „Vater der Romologie“ genannten Schmeizel, dass die Geschichte Osteuropas ein Lehrstoff an westlichen Universitäten wird, siehe ausführlich Feyl, Othmar: *Die führende Stellung der Ungarländer in der internationalen Geistesgeschichte der Universität Jena*. Beiträge zu einer Geschichte der Ostbeziehungen der Universität Jena bis zu Beginn des 19. Jahrhunderts. *Wissenschaftliche Zeitschrift der Friedrich-Schiller-Universität Jena*. Jahrgang 3, 1953/54. *Gesellschafts- und Sprachwissenschaftliche Reihe*, Heft 4/5, S. 39–62; ders.: *Deutsche und europäische Bildungskräfte der Universität Jena von Weigel bis Wolff (1650–1850)*. *Wissenschaftliche Zeitschrift der Friedrich-Schiller-Universität Jena*. Jahrgang 6, 1956/57.

einem breiten Publikum, das heißt, vor einer Hörerschaft, die sowohl aus Personen irgendeiner Nation als auch Studenten aus seinem ehemaligen Vaterland bestand. Seine Seminare wurden fast ausschließlich von der letztgenannten Gruppe besucht, die – also die Ungarländer selbst – gleichzeitig ein besonderes Übergewicht an den Universitäten im Osten Deutschlands bildete. Und da er für seine ausgezeichnete Vortragskunst bekannt war bzw. in einem Zeitalter von Themen mit Bezug zu Ungarn redete, als an den Universitäten Jena und Halle eine Studentenschaft dominierte, die aus dem Donau-Karpaten-Raum kam, darf man nicht überrascht sein, dass seine Lehren auf einen geeigneten Nährboden fielen und sehr viele Anhänger im Kreis seiner ehemaligen Studenten fanden. Auch Schmeizel war noch durch den Schwung getrieben, der als Fortsetzung der einige Jahre früheren Empörung Czvittingers zu verstehen und zu bewerten ist. Hier deute ich nur kurz auf die offenkundige Tatsache hin, dass Czvittinger sich an der Universität zu Altdorf mit der allgemeinen, geringschätzigen Meinung der Deutschen vertraut machte, die sie dem Literatur- und Wissenschaftswesen in Ungarn zeigten. Ganz konkret entrüstete ihn die scharfe Kritik des Professors *Jakob Friedrich Reimann* (1668–1743), der der Meinung war, dass in Ungarn keinerlei Wissenschaft betrieben werde, es gebe keine Gelehrten und keine gedruckten Bücher, weil sie sich vielmehr für ein geschicktes Pferd oder einen glänzenden Säbel schwärmten als für ein interessantes Buch.¹⁰ Irgendwo hier sollte der Ursprung des ersten ungarländischen Gelehrten- oder literarischen Lexikons, des *Specimen*, gesucht werden.

Das ist die Richtlinie, der nach dem Erscheinen des *Specimen* im Jahre 1711 sofort auch Schmeizel, Matthias Bél (1684–1749) oder Michael Rotarides (?–1747) folgten. Zu der damaligen Zeit, also im ersten Drittel des 18. Jahrhunderts, fing man in raschem Tempo an, die noch existierenden handschriftlichen Quellen und die schon gedruckten Beschreibungen, Zusammenfassungen zur Geschichte Ungarns zu sammeln. Die Gelehrten im Karpatenbecken tun zu der

Gesellschafts- und Sprachwissenschaftliche Reihe, Heft 1/2, S. 27–62 oder in erweiterter Variante: ders.: Beiträge zur Geschichte der slawischen Verbindungen und internationalen Kontakte der Universität Jena. Jena 1960, S. 211–325; ders.: Die führende Stellung der Ungarländer in der ausländischen Bildungsgeschichte der Universität Jena. In: ders.: Beiträge zur Geschichte der slawischen Verbindungen und internationalen Kontakte der Universität Jena. Jena 1960, S. 1–92.

¹⁰ Das ganze Zitat und eine detaillierte Auslegung des Problemkreises siehe Holl, Béla: A Historia Litteraria magyarországi története [Die Geschichte der Historia litteraria in Ungarn]. In: ders.: *Laus librorum. Válogatott tanulmányok* [Ausgewählte Studien]. Válogatta és szerkesztette [Ausgewählt und herausgegeben von] Monok István és Zvara Edina. Budapest 2000 (= METEM Könyvek 26), S. 85–127, hier: S. 98–99. – Zur Geschichte der damaligen ungarländischen Historia litteraria siehe den Band, der die wichtigsten Schriften Andor Tarnais zu diesem Thema enthält, darunter auch einen Aufsatz über Czvittinger (vgl. Tarnai Andor: *Tanulmányok a magyarországi historia litteraria történetéről* [Studien zur Geschichte der Historia litteraria in Ungarn]. Szerk. Kecskeméti Gábor. Budapest 2004 (= Historia Litteraria 16). Die genannte Studie (Egy magyarországi tudós külföldön (Czvittinger és a Specimen) [Ein ungarländischer Gelehrter im Ausland (Czvittinger und das Specimen)] ist auf Seite 88–115 zu lesen).

Zeit alle dasselbe: Sie sammelten und ordneten Quellen jeder Art, die sie dann für die Interessenten in Form von Katalogen, Bibliotheken, Münzsammlungen, naturwissenschaftlichen Museumsondersammlungen usw. zugänglich machten. Es ist eigentlich egal, in welchem Rahmen all das getan wurde, da sie sich alle für Registrierung und Aufbewahrung des noch auffindbaren ungarländischen schriftlich-geistigen und gegenständlichen kulturellen Erbes einsetzten. Man kann sie oft Dilettantismus oder Amateurismus anklagen, aber es ist unanfechtbar, dass sie auf dem Gebiet des konzeptionellen Sammelns die Ersten waren. Und wie sämtliche Anfangsschritte, konnten auch diese ohne Fehler nicht durchgeführt werden. Da sie einen Vorgang eben anfangen, hatten sie gar nicht die Möglichkeit, alles in einem Zusammenhangssystem zu beobachten, so konnten auch ihre Arbeiten und Sammlung nicht vollkommen sein. Sie mussten ständig in jeder Hinsicht ergänzt werden. In einem solchen Kontext ist es berechtigt, in das von Béla Holl in einer Zeitspanne von etwa tausend Jahren skizzierte und von László Szelestei Nagy vom Ende des 17. bis Ende des 18. Jahrhunderts bis auf die Einzelheiten ausgearbeitete Panorambild der ungarländischen *Historia litteraria* einzufügen.¹¹

Im vorliegenden Aufsatz wird also Schmeizel dargestellt, der das Sammeln im Bereich der Geschichtswissenschaft und – im heutigen Wortgebrauch – deren Hilfswissenschaften (Heraldik, Genealogie, Insignologie, Numismatik, Kartografie usw.) als Bahnbrecher anfang und seine Ergebnisse in Form einer konzeptionell aufgebauten, aus Veranlassung solcher Art, als erste in der Welt ins Leben gerufene *Hungarica-Privatbibliothek* mit historischem Bestand der Nachwelt überlieferte.¹² Er plante auch, von seinen eigenen Büchern und den nicht erworbenen Drucken mit Bezug zu Ungarn eine ungar(länd)ische „Nationalbibliografie“ zusammenzustellen – obwohl er sich darüber nicht im Klaren war, dass er das tat. Das Manuskript dieses Verzeichnisses stand bei seinem Tode schon zur Verfügung, ist aber nie in gedruckter Form erschienen.¹³

¹¹ Vgl. Holl zit. Werk und Szelestei, N. László: *Irodalom- és tudományszervezési törekvések a 18. századi Magyarországon 1690–1790* [Literatur- und wissenschaftsorganisierende Bestrebungen im Ungarn des 18. Jahrhunderts]. Budapest 1989 (= *Az Országos Széchényi Könyvtár kiadványai – Új sorozat*; 4).

¹² Zur allgemeinen hungarologischen Tätigkeit Schmeizels, in der das Sammeln von Büchern nur ein einziges Element war siehe Verók, Attila: „Du aber willst allhier dem Vaterlande dienen/Du bist auf Ungerlands Historien bedacht.“ Die frühen Spuren der hungarologischen Tätigkeit von Martin Schmeizel (1679–1747). In: *Ungarn-Jahrbuch. Zeitschrift für interdisziplinäre Hungarologie*. Band 29, Jahrgang 2008. Hg. von Zsolt K. Lengyel. München 2009, S. 375–386.

¹³ Seinen Titel kennen wir von dem Mann, der Schmeizels Büchernachlass in Katalogform ordnete, namens Michael Gottlieb Agnethler (1719–1752): *Bibliotheca Hungarica, sive de scriptoribus rerum Hungaricarum, Transylvanicarum, vicinarumque Provinciarum commentatio litterario-critica* (siehe Agnethler, Michael Gottlieb: *Index Bibliothecae res Hvgariae Transilvaniae vicinarvmque provinciarvm illvstrantis qvam Martin Schmeizel [...] instrvxit Michael Gottlieb Agnethler [...] codd. praecipve m[anu]ss[crip]tis avxit nvper avtem mvnificentia Magnifici Transilvanorvm metropolitanae vrbis senatvs Cibiniensivm bibliothecae pvblicae consecravit. Halae propter Salam, ex officina Kittleriana, 1751, [5] – fortan: Agnethler*

Man kann nur hoffen, dass es bis heute irgendwo verborgen ist und irgendwann zum Vorschein kommt.¹⁴

Der Specimen-Band Schmeizels

Bevor ich mich zu dem genannten Band ausführlicher äußere, möchte die anerkennenden Worte Péter Bods über Schmeizel aufleben lassen, die im entsprechenden Stichwort des ersten ungarischsprachigen Gelehrtenlexikons *Magyar Athenas* (Szeben 1766) zu lesen sind: „*Smeitzel Márton. Brassóban született, szász volt eredetére nézve; de mivelhogy a Magyarországon született tótok és az Erdélyben született szászok, ha egy szót jól nem is tudnak magyarul, mégis az idegen országokban magyaroknak mondják magokat, úgy volt Smeitzel is* (vgl. *hungarus-tudat / Hungarus-Bewusstsein – V. A.*).¹⁵ *Nem is lehet ettől a nagy tudományú jó embertől sajnállani a magyar nevet, aki (1) A magyar históriát írásával sokképpen ékesítette. (2) Hálában (d. h. in Halle an der Saale, im Bundesland Sachsen-Anhalt – V. A.) professori hivatalban lakván, Magyarország históriáját külön, külön az Erdély históriáját igen szép renddel és készüllettel az erdélyi és magyarországi ifjúságnak eltanította; amely által sokaknak szemeket felnyitotta, s tanítása által nagyobbakra utat nyitott. (3) A magyar históriára tartozó könyveket egybeszedte, lajstromokat közönségesse tette: honnan mit lehessen tanulni, azt megmutatta. (4) Sok jó könyveket bocsátott ki deák és kivált német nyelveken az erdélyi s magyarországi dolgokról és tudósokról. [...] Ment volt el Erdélyből Smeitzel 1699-dik eszt. XLVIII.*

1751). Ein Teil davon wurde später vom siebenbürgisch-sächsischen Landsmann Martin Felmer (1720–1767) ergänzt und verbessert, aber auch sein Werk blieb in Manuskriptform (M. Schmeizelii Bibliotheca Hungarica ... aucta et emendata ... 1764).

¹⁴ Im Archiv der Honterusgemeinde zu Kronstadt befindet sich ein verdächtiges Manuskript, das leider nur fragmentarisch vorliegt. Das muss von Schmeizel selber wahrscheinlich als Entwurf gefertigt worden sein. Mehr kann nicht zu dieser Liste nicht angegeben werden, da das Dokument in naher Zukunft einer gründlicheren Analyse unterzogen wird. Hier wird nur darauf hingewiesen, dass es existiert.

¹⁵ In diesem Aufsatz hatte ich nicht vor, den Begriff *Hungarus* bzw. *Hungarus-Bewusstsein* neu zu definieren – und damit im Zusammenhang das Adjektiv „ungarländisch“ (bis Mitte des 19. Jahrhunderts) statt „ungarisch“ (ab Mitte des 19. Jahrhunderts) –, worunter auch die Benennung *Transylvanus* infolge der Zusammengehörigkeitsidee der Heiligen Stefanskrona zu verstehen ist. Das Thema hat eine weitverzweigte Literatur, von der ich nur die bedeutendsten hervorhebe: Tarnai, Andor: *A magyar irodalomtörténeti hagyomány kialakulása* [Entfaltung der literaturgeschichtlichen Tradition in Ungarn]. In: *Irodalomtörténeti Közlemények* 1961, S. 637–658; Klaniczay, Tibor: *Die Benennungen 'Hungaria' und 'Pannonia' als Mittel der Identitätssuche der Ungarn*. In: Klaniczay, Tibor/Németh S., Katalin/Schmidt, Paul Gerhard (Hg.): *Antike Rezeption und nationale Identität in der Renaissance, insbesondere in Deutschland und in Ungarn*. Budapest 1993 (= *Studia Humanitatis. Veröffentlichungen der Arbeitsgruppe für Renaissanceforschung* 9), S. 83–110; neueste kurze Zusammenfassung mit ausgewählter Literatur: Szelestei N., László: *Stichwort „Hungarus-tudat“* [*Hungarus-Bewusstsein*]. In: Köszegehy, Péter (főszerk.): *Magyar művelődéstörténeti lexikon középkor és kora újkor* [Lexikon für Kulturgeschichte Ungarns. Mittelalter und Frühe Neuzeit]. Bd. IV. *halételek – Jordán*. Budapest 2005, S. 225.

*esztendők alatt lakott hazáján kívül, sokat is csinált hazája dicsőségére.*¹⁶
 [Übersetzung des Textes in heutigem Deutsch: Martin Schmeizel. Er wurde in Kronstadt geboren, war von sächsischer Abstammung. Obwohl die in Ungarn geborenen Slowaken und in Siebenbürgen geborenen Sachsen kein einziges Wort auf Ungarisch sprechen, nennen sie sich in fremden Ländern Ungarn, so ist auch Schmeizel ein Ungar. Man darf diesem hoch qualifizierten Mann den ungarischen Namen vergönnen, der (1) die Geschichte Ungarns schön durch seine Arbeiten bereicherte. (2) In Halle fungierte er als Professor, wo er die ungarische und siebenbürgische Jugend in der Geschichte Ungarns und Siebenbürgens ordentlich und gut vorbereitet unterrichtete; wodurch er vielen Jungen die Augen öffnete und einen Weg zu größeren Taten zeigte. (3) Die Bücher, die von der ungarischen Geschichte handeln, stellte er zusammen, veröffentlichte ihr Verzeichnis. Er zeigte, aus welchen Büchern man was lernen kann. (4) Er gab viele Bücher in lateinischer und noch mehr in deutscher Sprache über die ungarischen Geschehnisse und Gelehrten heraus. [...] Er verließ 1699 Siebenbürgen, wohnte 48 Jahre weit weg von seiner Heimat und tat viele Sachen zu Ehren seines Vaterlandes.]

Péter Bod schrieb hochachtungsvoll von seinem zeitgenössischen Vorgänger, dessen Person und Lebenswerk er sich geistesverwandt fühlen konnte, da sie beide den Wissenschaft und Literatur liebenden Intellektuellen ihrer Heimat Siebenbürgen je eine ähnliche bibliografische Arbeit widmeten. Damit bewiesen sie überzeugend, dass es eine unbegründete Vermutung ist, in Verbindung mit dem Karpatenbecken von einer geistigen Brache oder Öde zu sprechen, weil die Geschichte der ungarländischen *Historia litteraria* nachweislich jahrhundertlang in die Zeit zurückgeht.

Man kennt das literarische oder Gelehrtenlexikon Péter Bods sehr gut, weil es schon mehrmals seit seinem ersten Erscheinen in Hermannstadt (ung. Nagyszeben, rum. Sibiu) im Jahre 1766 herausgegeben wurde. Im Gegensatz dazu kann die ähnliche Tätigkeit von Martin Schmeizel nur durch bis ins Kleinste gehende Forschungsarbeiten in Bibliotheken und Archiven erschlossen werden. Im Folgenden erwähne ich nur einige Momente bei der kurzen Vorstellung des mit autografen Einträgen reich versehenen Specimen-Bandes.

Die mehrere Tausende Bände umfassende Gelehrtenbibliothek von Schmeizel wurde Mitte des 18. Jahrhunderts in Halle und Jena versteigert, aber den Unterbestand mit Bezug zu Ungarn kaufte der Stadtrat von Hermannstadt im Ganzen für 200 Taler.¹⁷ Der Bibliotheksteil, der mehr als fünfhundert Werke

¹⁶ Vgl. Bod, Péter: *Magyar Athenas* [Ungarisches Athenas]. Válogatta, sajtó alá rendezte, a jegyzeteket és az utószót írta [Ausgewählt, herausgegeben, Notizen und Nachwort geschrieben von] Torda István. Budapest 1982 (= *Magyar Hírmondó*), S. 416.

¹⁷ Nach 1748 konnte Michael Gottlieb Agnethler, Landsmann Schmeizels den *Hungarica*-Bibliotheksteil verwalten. Darauf ist aus den schön gestochenen *Ex Libris* mit der Inschrift „*Ex libris Mich. Gottlieb Agnethleri Eqvit. Transilv. Patr. Cibir.*“ zu schließen, die er in die Drucke klebte. Die Bücher konnten also eine Weile in seinem Besitz gewesen sein. Als er nach Helmstedt kam, konnte er die Bücher mitnehmen, wo die Eigenwerke von Schmeizel einen

enthielt, wurde 1751 nach Hermannstadt geliefert, mit der Absicht, dass mit dieser Sammlung das Fundament zu der ersten öffentlichen Stadtbibliothek in Siebenbürgen gelegt wird.¹⁸ Die Initiative scheiterte aber am Ende, und die Schmeizel-Bücher wurden in die Privatbibliothek des späteren siebenbürgischen Gubernators – sonst Schmeizel-Schüler in Halle¹⁹ – Samuel von Brukenthal (1721–1803) eingegliedert. Der größte Teil der Bücher befindet sich heute noch in der Bibliothek des Brukenthalmuseums in Hermannstadt. Einige Drucke kamen jedoch während der Lieferung nach Siebenbürgen oder anlässlich anderer späterer Geschehnisse zu verschiedenen Besitzern in Klausenburg (ung. Kolozsvár, rum. Cluj-Napoca), Neumarkt am Mieresch (ung. Marosvásárhely, rum. Târgu Mureș) oder Kronstadt (ung. Brassó, rum. Brașov).²⁰ Darunter auch das Werk *Specimen Hungariae literatae* von David Czvitinger. Dieses Buch geriet in die Bibliothek des berühmten Buch- und Kunstsammlers Miklós Jankovich (1772–1846), was durch die Stempel im Buch bewiesen ist. Im Band

neuen Benutzer und Besitzer fanden in der Person des Historikers Franz Dominicus Häberlin (1720–1787). (In einem Buch von Häberlin steht folgender Eintrag: „*Hanc Operum suorum Collectionem adornavit ipse B. Autor, cui etiam debentur insignes additiones et emendationes, in his tribus Operum ipsius Tomis. Post eius mortem auctionis lege cesserunt Clariss[im]o D[omin]o Agnethero, postea Professore Helmstadiensi, quo defuncto, eiusque Bibliotheca sub hasta divendita, haec operum Schmeizelianorum Collectio emtionis iure professorem nacta est Haerberlinum D. Helmstadii. A. C. MDCCLII d. 2. Aug.*“ (vgl. Die Karlsruher Handschriften. Erster Band: Nr. 1–1299. Mit einem Vorwort von Wilhelm Brambach. Neudruck mit bibliographischen Nachträgen. Wiesbaden 1970. (= Die Handschriften der Badischen Landesbibliothek in Karlsruhe 4). Nr. 411). Die von ihm angeschafften Bücher befinden sich heute als Schmeizel-Nachlass in der Badischen Landesbibliothek zu Karlsruhe (siehe Die Karlsruher Handschriften 1970, S. 69–70). – Vom Kaufpreis des nach Siebenbürgen kommenden Bestandes gibt uns ein kleiner Eintrag Nachricht: „*ab Agnethero 200. Imperialibus emtae, auctae, metropolitanae urbis Cibinensis Senatui venditae, et novissime in Transilvaniam deportatae*“ (zitiert Kaiser, Wolfram: Das wissenschaftliche Werk des transylvanischen Arztes und Altertumsforschers Michael Gottlieb Agnethler (1719–1752). In: *Orvostörténeti Közlemények* 81 (1977/1), S. 73–87, hier: S. 84). Agnethler konnte nämlich mit dem Stadtrat von Hermannstadt einen Vertrag schließen, der die unvergleichbare Hungarica- bzw. Transylvanica-Bibliothek für die siebenbürgisch-sächsische Nation ankaufen wollte. Das Buchmaterial, begleitet von einem neu zusammengestellten Bestandskatalog, kam auf Grund der Einträge und Lagersignaturen in den Besitz des evangelischen Gymnasiums in Hermannstadt bzw. später an ihren heutigen Standort: in die Brukenthalbibliothek ebenda.

¹⁸ Vgl. Csapodi, Csaba/Tóth, András/Vértesy, Miklós: *Magyar könyvtártörténet* [Ungarische Bibliotheksgeschichte]. Budapest 1987, S. 150.

¹⁹ Die Einzelheiten der Schmeizel-Brukenthal-Beziehung in Halle siehe Verók, Attila: Samuel von Brukenthal: Freimaurerei mit pietistischer Note. Beobachtungen über die Loge in Halle unter der Schirmherrschaft Martin Schmeizels. In: Harsányi, Mihály (Hg.): *Germanistische Studien = Tanulmányok a német nyelv és irodalom köréből*. Eger 2011 (= Wissenschaftliche Beiträge der Károly-Eszterházy-Hochschule = *Az Eszterházy Károly Főiskola tudományos közleményei* 8), S. 49–65.

²⁰ Auf die Fragen, wie viele Bücher aus der ganzen Schmeizel-Bibliothek in sein Heimatland kamen und wie viel davon bis heute noch erhalten sind, kann zurzeit keine annähernde Antwort gegeben werden. Dazu wäre eine titelmäßige Durchforschung der Altbücherbestände der Bibliotheken und Archive in Siebenbürgen notwendig.

taucht aber auch ein Stempel mit der Überschrift „Nagy István gyűjteménye“ (Sammlung von István Nagy) auf, bzw. neben den ungarischsprachigen handschriftlichen Einträgen ist ab und zu der Name István Nagy zu lesen. Die genannte Person kann derjenige István Nagy (1728–1789) sein, der nach seiner Schulausbildung in Oderhellen (ung. Székelyudvarhely, rum. Odorheiu Secuiesc) und Straßburg am Mieresch (ung. Nagyenyed, rum. Aiud) ab 1777 in Frankfurt studierte und ab 1783 als Pfarrer reformierten Bekenntnisses in Raab (ung. Győr) tätig war. Er sammelte Daten und Fakten zur neuen, für das Jahr 1787 geplanten Ausgabe des Bod-Werkes *Magyar Athenas*, die er auch ins betroffene Specimen-Exemplar mit eigener Hand eintragen konnte, aber sie wurden nie in Druck veröffentlicht.²¹ Der sich in Besitz von István Nagy befundene Band wurde wahrscheinlich 1830 von Jankovich gekauft. Später erwarb ihn die Ungarische Nationalbibliothek auf die Intervention des Palatins Joseph (in Amt: 1796–1847). Wie der Druck schließlich nach Klausenburg kam, ist ein Rätsel, weil er sich unter den anderen Jankovich-Büchern in der Széchényi Nationalbibliothek zu Budapest sein sollte.

Auf den Vorsatzseiten des Bandes sind die deutsch- und lateinischsprachigen handschriftlichen Notizen Schmeizels zu Personen zu lesen, die den einstigen Altdorfer Studenten David Czvittinger persönlich kannte, und etwas Nutzbares zu ihm schriftlich überlieferte. Daneben befinden sich auch allgemeine Notizen auf den ersten Blättern des Buches, die als mögliche Entwürfe für Stichwörter in einem geplanten Lexikon zu identifizieren sind. Auf dem Titelblatt steht der Besitzereintrag von Schmeizel, d. h. wie bei ihm üblich: im unteren Drittel des Blattes auf der rechten Seite. Von der ersten Zeile des Haupttextes an können mit den Unterstreichungen, Marginalien, Erklärungen, Ergänzungen, kleineren Genealogien, Wappenzeichnungen usw. die Spuren des ersten Besitzers verfolgt werden. Der heutige Leser stößt auch oft auf Hinweise aus der Fachliteratur. Es gibt Fälle, wo Schmeizel beim entsprechenden Buchstaben je ein komplettes Stichwort zu der bei Czvittinger nicht vorkommenden, aber von ihm für wichtig gehaltenen Person zusammenstellt (z. B. zu Michael Gottlieb Agnethler auf Seite 16, zu László Baranyi auf Seite 29 oder zu Petrus Mederus auf Seite 253). Schmeizel wirft manchmal statt Sammeln und Aufzählen von nackten Tatsachen und Angaben der biobibliografischen Beschreibungen interessante, nachdenkliche Meinungen aufs Papier. So was findet man beispielsweise auch auf Seite 292, wo er zu einem Passus des langen „Pannonius Janus“-Stichwortes hinzufügt, dass es für die Nachwelt viel besser gewesen wäre, wenn die Geschichte der Ungarn vom inventiösen Janus Pannonius (1434–1472) geschrieben worden wäre, und nicht vom offiziellen Hofhistoriker des Königs

²¹ Németh S., Katalin: Stichwort „Nagy István“. In: Új magyar irodalmi lexikon. 2. kötet [Neues Ungarisches Lexikon für Literatur 2]. H – Ó. Főszerk. Péter László. Budapest 1994, S. 1441 und ausführlicher: ders.: Stichwort „Nagy István“. In: Magyar művelődéstörténeti lexikon középkor és kora újkor. VIII. kötet [Lexikon für Kulturgeschichte Ungarns. Mittelalter und Frühe Neuzeit 8]. műhely – paleográfia. Főszerk. Kőszeghy Péter, szerk. Tamás Zsuzsa. Budapest 2008, S. 87 (mit weiterführender Literatur).

Matthias, Antonio Bonfini (1427/1434–1502).²² Die Behauptung wird hier zwar weiter nicht zerlegt, aber aus diesen Schnitzern kann man sehen: Schmeizel galt nicht als ein mechanischer Sammler, sondern als ein kontemplativer, denkender, interpretierender Historiker, der die ungarländische Historiografie als ein Ganzes sah, und er war ein ausgezeichnet bewandeter Kenner der einschlägigen ungarländischen und internationalen Fachliteratur.

Im Czvittinger-Werk befindet sich auch eine Bibliografie mit einem Umfang von 80 Seiten, in der Werke in thematischen Gruppen aufgezählt sind, die einen Bezug zu Ungarn haben, aber ihre Verfasser im Allgemeinen keine Hungarus-Personen sind oder anonym veröffentlicht wurden. Zu diesem Teil schrieb Schmeizel wieder enorm viele Ergänzungen. Die von Czvittinger aufgelisteten bibliografischen Titelaufnahmen bereicherte er durch Werke, die er in der eigenen Hungarica- bzw. Transylvanica-Bibliothek hatte. Das sieht man sehr exakt, wenn man die Ergänzungen mit den gedruckten Katalogen der Schmeizel-Bibliothek (1744, 1748, 1751)²³ bzw. mit den Titelbeschreibungen des bisher rekonstruierten, ehemaligen Bestandes vergleicht. Der aufmerksame Beobachter wundert sich über die systematische Genauigkeit, mit der der sächsische Polyhistor arbeitete, und entdeckt die Berufung, wie er sich um das Sammeln und Ordnen der historischen Drucke mit Bezug zu Ungarn bemühte. Es ist nur zu bedauern, dass das von ihm entworfene Gelehrtenlexikon nicht herausgegeben wurde und zurzeit auch das Arbeitsexemplar des Manuskripts nur fragmentarisch vorliegt. Sein eigener Czvittinger-Band gibt uns eine beschränkte Einsicht in die unendliche Arbeit, die ihn sein ganzes Leben lang begleitete. Der vorliegende Band ist übrigens von symbolischer Bedeutung, weil man aufgrund des oben Gesagten erfahren konnte, dass mehrere Bibliografen von Generation zu Generation Ergänzungen zum Text hinzufügten. Die Zusätze und Einsetzungen stammen mindestens von vier Händen, also bilden sie vier „textarchäologische Schichten“, die voneinander problemlos zu trennen sind. Die meisten handschriftlichen Einträge im Umfang eines kleineren Heftes stammen aber von Schmeizel, dank seiner Tätigkeit, wodurch die Kraft und Bedeutung der geistigen Munition, über die die Gelehrten des Donau-Karpaten-Raumes im 18. Jahrhundert noch verfügten, bewiesen werden kann. Der kurz vorgestellte Band gilt als greifbarer Zeuge bzw. konkretes Musterexemplar des

²² Vgl. „*Joannes Pannonius, cujus monumenta ingenii clarissima facile ostendunt, quanto superior Bonfinio fuerit in scribenda historia futurus, si hoc genus attigisset.*“

²³ (1) Schmeizel, Martin: *Catalogvs scriptorum, qvi res Hvngariae, Transylvaniae, Valachiae, Moldaviae, Croatiae, Dalmatiae, vicinarvmqve regionvm et provinciarvm illustant, et in bibliotheca Martini Schmeizel [...] nunc adservantvr.* Halae 1744. 26 S.; (2) A[gnethler], M[ichael] G[ottlieb]: *Bibliotheca Schmeizeliana sive Index Librorvm Viri illvstris Martini Schmeizelii qvondam Avgvstissimi Borvssiae Regis consiliarii avlici et ivris pvblici ac historiarvm prof. pvbl. ordin. Solenni avctionis lege die XXVIII. Mensis April. MDCCXXXVIII.* In B. professoris aedibvs horis consvets distrahendorvm. Accedit antiquorvm et recentiorvm qvorvndam nvmmismatvm descriptio. Halae [1748]. 144 S.; (3) Agnethler 1751 (wie in Anm. 13).

letzten großen Entflammens des den Ethnien im Karpatenbecken jahrhundertlang ein Zusammengehörigkeitsgefühl sichernden Hungarus-Bewusstseins. Es würde sich sicher lohnen, dieses wertvolle Buch einmal in einer textgetreuen, auch die handschriftlichen Einträge enthaltenden kritischen Ausgabe zu veröffentlichen!²⁴ Durch diesen Band könnten nämlich die historischen Schritte der bibliografischen Bestandsaufnahme der Druckprodukte mit Bezug zu Ungarn und der Gestaltung der ungarländischen *Historia litteraria* musterhaft vorgestellt werden.

²⁴ Mit der Vorbereitung zur text- und wortgetreuen kritischen Ausgabe wurde von mir schon auf Anregung von Gábor Tüskés angefangen, aber bis zur wirklichen Ausgabe sind noch enorm viele peinlich genaue philologische Arbeiten durchzuführen: Es ist unbedingt notwendig, die unsicheren Lesungen der handschriftlichen Marginalien zu klären, die Quellen der Hinweise zu finden, die einzelnen Textschichten, Textgenerationen voneinander zu trennen, und nicht zuletzt die zu unterschiedlichen Zeiten entstandenen Einträge in einen möglichen Kontext zu setzen. Erst danach kann die Interpretation erfolgen. Dieser Aufsatz soll die Aufmerksamkeit auf dieses Thema wecken und im Voraus eine Zusammenfassung der zu veröffentlichenden wissenschaftlichen Arbeit sein.